

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 81 (2006)
Heft: 12

Artikel: "Rheintal 06" - Hilfe kennt keine Grenzen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«RHEINTAL 06» – Hilfe kennt keine Grenzen

Erdbebenübung der Territorialregion 4 mit Partnern in Österreich und Liechtenstein – Drei Jahre Vorbereitung

Vom 17. bis zum 19. Oktober 2006 führte die Territorialregion 4 mit zivilen Partnern die internationale Erdbebenübung «RHEINTAL 06» durch. Beteiligt waren schwergewichtig Katastrophenhilfe-, Führungsunterstützungs- und Sanitätstruppen. Starke Kräfte aus den Bereichen Polizei, Feuerwehr, Gesundheitswesen, Technische Betriebe und Zivilschutz leisteten namhafte Beiträge zur Bewältigung der Notlage. Eine tragende Rolle spielten auch die Luftwaffe, ABC-Spezialisten und die Nationale Alarmzentrale (NAZ).

Von Österreich nahmen das Bundesheer und zivile Organisationen teil. Das Fürstentum Liechtenstein beschränkte sich auf den zivilen Einsatz.

Stutz und Schröckenfuchs

Als Übungsleiter zeichnete nach dreijähriger intensiver Vorbereitung Divisionär Peter Stutz, der Kommandant der Territorialregion 4, für den Grossanlass verantwortlich. Ihm stand Brigadier Gottfried Schröckenfuchs, der Militärkommandant von Vorarlberg, zur Seite.

Die zivile «Schirmherrschaft» trugen Regierungsrat Willi Haag (St. Gallen), Landrat Erich Schwärzler (Vorarlberg) und Regierungsrat Martin Meyer (Liechtenstein).

Dreiländereck

Weshalb fand die Übung ausgerechnet im Rheintal statt? Peter Stutz nannte drei Gründe:

«Erstens handelt es sich hier um ein klassisches Dreiländereck mit der Schweiz, Österreich und dem Fürstentum. Das erlaubt es uns, international zu üben. Hilfe kennt keine Grenzen.

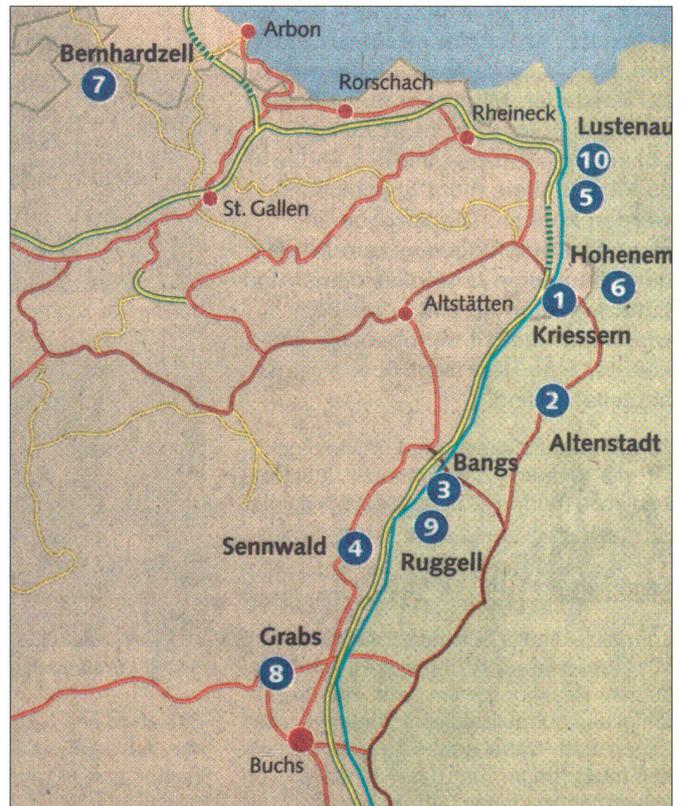
Zweitens gehört das Rheintal in der Schweiz – mit dem Wallis, der Region Basel, der Zentralschweiz und dem Engadin – zu den Landstrichen, in denen ein Erdbeben nicht ganz auszuschliessen ist.

Polycom fehlte

Divisionär Peter Stutz, Kommandant der Territorialregion 4, berichtete vom ersten Übungstag: «Dramatisch fehlte das nationale Funksystem Polycom der Behörden für Rettung und Sicherheit. Im Chaos des Erdbebenabendes zeigte sich schmerzhaft, was es bedeutet, ohne Polycom arbeiten zu müssen.»

Die Übermittlung sei am 17. Oktober 2006 im Erdbebengebiet «katastrophal» gewesen. fo.

Vorbildliche Pressearbeit: Schon am ersten Übungstag brachte das «St. Galler Tagblatt» diese Karte. 1 Bau einer Notbrücke 2 Gefahrgutunfall 3 Bau einer Notbrücke 4 Grossbrand im Tanklager 5 Eisenbahnunglück 6 Felssturz 7 Trümmereinsatz 8 Spital-evakuation 9 Evakuation mit Helikopter 10 Grossbrand im Tanklager



Drittens stellten wir früh fest, dass unser Übungsnachrichtenspiel sich weitgehend mit Referenzszenarien deckt, die auch der Kanton St. Gallen im Erdbebenbereich entworfen hat.»

Stärke 6 auf der Richterskala

«RHEINTAL 06» begann am 17. Oktober 2006 frühmorgens mit einem gewaltigen Erdbeben. Auf der Richterskala zeigte es die Stärke 6 an. Laut Szenario bewegte sich der Boden mehrere Sekunden lang bis zu zwölf Zentimetern. Das Epizentrum lag beim Dorf Lienz zwischen Sennwald und Oberriet.

Im Rheintal leben rund 425 000 Menschen. Das schwere Beben forderte seinen Tribut: 60 Tote, 225 Schwerverletzte, 300 Ver-

schüttete, 7000 beschädigte und 300 zerstörte Häuser. Strassen und Eisenbahnlinien wurden unterbrochen, das Telefon fiel weitgehend aus, die Bevölkerung floh teilweise, aus kaputten Tanklagern floss Öl, die Gewässer wurden verschmutzt – und zu aller Not trat ein Hochwasser auf.

Abordnung aus Spanien

«Eine solche Not ist nur im Zusammenspiel von militärischen und zivilen Kräften aus den betroffenen Ländern zu bewältigen», hielt Divisionär Stutz fest.

An zwei Besuchstagen konnten zahlreiche Gäste – darunter die ausländischen Verteidigungsattachés und eine Abordnung der spanischen Streitkräfte – an mehreren Brennpunkten beobachten, unter welch-

«SE 079» fiel aus

Patrick Smit, der stellvertretende Einsatzleiter der Nationalen Alarmzentrale, rapportierte über das Versagen des «SE 079»: «Wir dürfen nicht glauben, in einer Notlage könnten wir auf das Handy ausweichen. Innert kürzester Zeit fällt das Mobiltelefonnetz aus.»

Das bestätigte in der Gemeinde Oberriet der zivile Führungsstab, der die Erdbebenlage ohne Natel bewältigte. fo.

Diesmal kein Babylon

In «RHEINTAL 99» herrschte zwischen Schweizern und Österreichern ein Sprachenwirrwarr. Ein «Rapport» bringt im Bundesheer fast ein Strafverfahren, «Ausmustern» ist eine Beförderung und «Urgieren» heisst Drängen.

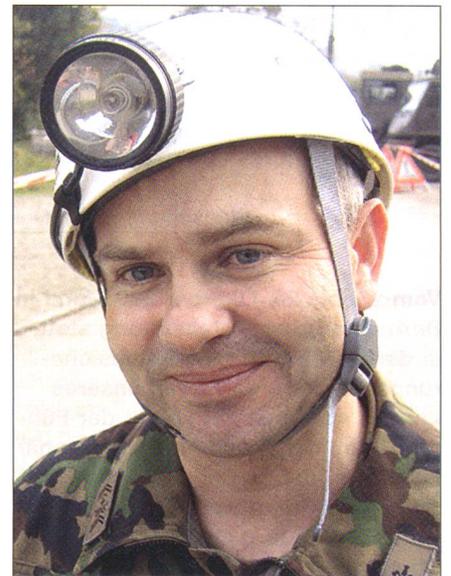
Diesmal waren die Stäbe rechtzeitig auf die Begriffsvielfalt vorbereitet worden. Die Teilnehmer aus beiden Armeen legten Wert auf Klarheit und vermieden Missverständnisse. fo.



Fourier Dominic Schibig, Telematikkompanie 24/2: «Wir haben einen guten Dienst. Ich bin für das Essen und den Sold verantwortlich. Das klappt wie immer gut. Die Kompanie ist sehr zufrieden.»



Wachmeister Thomas Martig, Rettungskompanie 4/1: «Am ersten Übungstag war es ein harziger Anfang. Aber jetzt am zweiten Tag läuft viel. Vor allem können wir unser Material einsetzen.»



Stabsadjutant Matthias Kämpf, stellvertretender Chef Ausbildung im Lehrverband Genie/Rettung: «Drei Wochen lang haben wir den Schadenplatz aufgebaut. Jetzt kommt er zum Tragen.»

schwierigen Umständen Armee, Polizei, Feuerwehr, Sanität, Zivilschutz und Technische Werke ihre Arbeit verrichteten.

Brennpunkt 1: Schadenplatz

Auf dem Waffenplatz Bernhardzell führten starke Katastrophenhilfe- und Sanitätseinheiten vor, wie ein umfangreicher Schadenplatz systematisch angegangen wird. Eindrücklich waren die Bergungen aus einem grossen Trümmerfeld. Der Schadenplatz war in dreiwöchiger Arbeit von einer Kompanie des Katastrophenhilfebataillons 4 angelegt worden.

Die fachliche Leitung lag bei Stabsadjutant Matthias Kämpf, dem stellvertretenden

Ausbildungschef des Lehrverbandes Genie/Rettung 5.

Brennpunkt 2: Gemeindestab

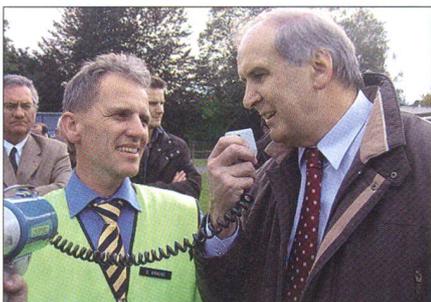
Einen vorzüglichen Eindruck hinterliess im Rheintal, nur fünf Kilometer nördlich des Epizentrums, der Stab der Gemeindeführungsorganisation Oberriet. Die Gemeinde umfasst fünf Dörfer und zählt 8000 Einwohner.

In Oberriet fiel am 17. Oktober um 5.05 Uhr der Strom aus. Um 5.15 Uhr konnte ein Notstromaggregat in Betrieb gesetzt werden. Dennoch führte der Stab den anspruchsvollen Einsatz mit möglichst einfachen Mitteln. Das Natel fiel aus, das Fest-

netz versagte, allein noch der Polizeifunk funktionierte. Der Beamer wurde verbannt, geführt wurde mit «Packpapier», und das alles sorgfältig, grafisch sauber, inhaltlich klar gegliedert – eine echte Hilfe.

Brennpunkt 3: Evakuierung

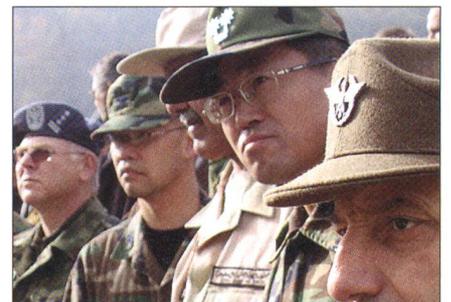
Im Fürstentum zeigten die Schweizer Armee und der Samariterverband St.Gallen-Liechtenstein die Evakuierung von Verwundeten. Vom Dorf Ruggell aus flogen Helikopter der Luftwaffe Dutzende von Verletzten ins Spital Walenstadt. In einem Notspital leiteten Ärzte die Triage, und Sanitäter brachten die Schwerverletzten auf Tragbahren zu den Helikoptern. fo. 



Sven Bradke, Ter Reg 4, mit dem fürstlichen Regierungschef Othmar Hasler.



Von der spanischen Armee nahm eine stattliche Abordnung einen Augenschein.



Aufmerksame Verteidigungsattachés beobachten die Rettungstruppen.



Feuerwehrmänner der Stadt St.Gallen und Rettungssoldaten bergen einen Verletzten.



Evakuierung mit Helikopter auf dem Sportplatz von Ruggell (Liechtenstein).



Vor dem Notspital Ruggell: Eine Verwundete wird aufgenommen.